

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 29.** den 22. Juli 1837.

Bekanntmachungen.

Sonntag den 30. Juli c. a. Nachmittags 4 Uhr wird auf Veranlassung des unterzeichneten Amtes eine Quantität verschiedener Sorten destillirten Branntweins, als Confiscat im Kretscham zu Steine an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu zahlungsfähige Käufer hiermit eingeladen werden.

Breslau den 13. Juli 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Wegen Reparatur der großen Brücke ist die Passage über das Schweidnitzer Wasser vom 24. bis incl. 29. Juli c. gesperrt, und können leichte Fuhren durch den Fuhrt bei Vierraden, schwere Wagen aber müssen über die Brücke bei der Mühle zu Jürtsch fahren.

Canth den 17. Juli 1837. Der Magistrat.

Da die zwischen Opperau und Gräbschen über die Lohe führende Brücke wegen nothwendiger Reparatur abgetragen werden muß, so wird die Sperrung dieses Communications-Weges vom 24. Juli c. ab, hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 20. Juli 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Die Rose.

(Beschluß.)

„Ich ahnde den Inhalt, fuhr er fort, Emilie Sie sind frei, ich gebe Ihnen Ihre Hand zurück, und bei dem Brautschatz von 20000 Pfund bleibt es.“ „Nein!“ rief Emilie, „so ein Mann verdient, daß ich ihn so glücklich mache, als ein schwaches Mädchen es kann. Ich folge Ihnen frei und willig, mit Freuden zum Altar.“ Mit schlagendem Herzen umarmte sie ihn. Die Stunde nahte, die Gäste versammelten sich, schon harrte der Prediger des Brautpaares, er kam, schon sollte der Sermon beginnen, als durch eine Seitenthür, hochzeitlich geschmückt Bladgen hereintrat. Harwath ging ihm entgegen, führte ihn an Emiliens Seite und sagte: „Hier Esquire ist Ihr Platz, empfangen Sie die liebenswürdigste aller Bräute aus der Hand Ihres treuen Freundes, Ihres redlichen Stellvertreters.“ Emilie stand wie im Traume, sprachlos starr, da schlang Bladgen seinen Arm um sie: „ja Liebe ist Tugend,“ rief er, „und Du hast diesem Ausspruch den Stempel der Wahrheit aufgedrückt. Kannst Du verzeihen dem Selbstsüchtigen, der sich den Genuß des Triumphes Deiner hohen Seele, Deiner erhabnen Tugend, auf Kosten Deiner Ruhe bereitete. Ich Eigennütziger war auf jeden Fall im Hafen.“ „Verzeihe mir,“ rief Emilie, „o mein Bladgen!“

Die Feierlichkeit sollte beginnen. Selten mag wohl ein Redner in der Verlegenheit gewesen sein, als es der Prediger war bei dem verwandelten Bräutigam. Er hatte eine zierlich gedrehte französische Rede zusammengestoppelt, und jetzt fiel auf einmal sein schöner stolzer Bau zusammen, denn der Inhalt paßte auf Bladgen nicht. Leicht aber athmete er auf, als er den wahren Bräutigam deutsch sprechen hörte und so lief denn alles noch so erträglich ab.

Emiliens Eltern hatten sich durch das großmüthige Geschenk einigermaßen von ihrem Verluste erholt. Den Vater nährte sein Aemtchen, ob er gleich das Kappchen, als ehrlicher Mann verachtend auf die Seite warf. Die Mutter trieb den alten Handel, obwohl jetzt im Kleinen, und Zufriedenheit und Ruhe war wieder bei ihnen eingekehrt. So saß eines Abends der alte Ehrich in der Laube an der Straße, sein Pfeifchen schmauchend, an Emilien denkend, von der er eben einen Brief gelesen hatte, als geschäftig und hastig die Mutter zu ihm trippelte und mit freundlicher Plauderhaftigkeit anhub: „Höre Väterchen, da war ich zu Lindenhof, da habe ich einen guten Kauf gemacht, der soll wohl einen Sonntagsrock abwerfen. Aber das muß ein reicher Herr sein, der das Lindenhof gekauft hat. Die Meublen sind aus Nürnberg, die Schaafe aus der Schweitz, die Kühe aus Spanien, die Tapeten aus Venedig, die Gläser aus Frankreich, die Pferde aus Island, die Eiderdunen aus Italien. Ach! und das schöne liebe Getreide, die Wiesen sehen aus wie Blumengärten, die —" „Paperlapap! Plaudertasche, die Du bist, hier ist ein Brief von Emilien, der ist mir lieber als alle Herrlichkeiten, sie ist Bladgens Frau!" fiel Ehrich ihr ein. „Ach Du lieber Gott," seufzte die Mutter, „über die weite See in das ferne England, da schließe ich sie nicht mehr in meine Arme, das gute Kind.

Eben wollte der Vater die Strafprdigt beginnen, als ein schmetterndes Posthorn und ein rasselnder Wagen ihn störte. Die Kutsche hielt, Emilie und Bladgen stürzten heraus, und lagen den vor Freude laut weinenden Eltern in den Armen. Auf dringendes Bitten hatte Emilie von den wahren Verhältnissen geschwiegen, sie war nur Bladgens Frau und sollte auch vor der Hand nichts als diese bleiben. Man kam aus dem freudigen Taumel nach und nach in eine ruhigere Stimmung. Unter Erzählen, Berichtigen, Fragen und Erläutern war eine Woche hingeflohn, als William vom Aufbruch sprach. Da fing die Mutter an, auf's neue zu klagen. Mit freundlichem Ernst verwies es ihr der Vater. Es steht geschrieben: sagte er, du sollst Vater und Mutter verlassen und deinem Manne anhangen. Hast du es denn besser gemacht? setzte er lächelnd hinzu. „Aber ehe ich scheide, möchte ich doch wohl noch Lindenhof sehen, von dessen Lobe die Mutter so voll ist," sagte William. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und mit dem frühen Morgen fuhr man dahin. Dieses Gut lag am Fuße der Carpathen. Auf der Spitze eines mittelmäßigen Hügels stand das alte Schloß, welches auf die, den belaubten Hügel umgebenden reinlichen Wirthschaftsgebäude herabsah. Längs einem Bache, der sanft hinfloß, bald über ein Felsenbett rauschte, zog sich das reinliche Dorf. In einem mehr als halben Zirkel zeigten sich ferner oder näher die blauen und grünen Berge: die hohe Mense, der Schneeberg, die groteske Heuscheuer, die jungfräuliche Festung Silberberg ragten unter ihnen hervor, und rechts im halben Vordergrunde schlossen die freundlichen Fürstensteiner Berge den halben Bogen. Das Auge zurückgewendet, übersah die zum Gut gehörenden segensreichen Fluren, und in der Ferne senkten sich terassenmäßig Städte, Dörfer und Flecken. Wohlgenährte reinliche Heerden belebten die herrliche Landschaft. Ungeheuchelte Biederkeit und ungetrübter Frohsinn lächelte aus den Gesichtern der Bewohner. Kaum hatte man die Reisenden vom Schlosse aus gewahrt, als man sie gastfreundlich einladete. Sie folgten gern. Das Innere des Schlosses entsprach ganz dem edlen Style, der sich an seinem Aeußern zeigte. Eigentliche Pracht sah man nicht, aber die reinste Auswahl der Verzierungen fand überall statt. Ein kleines Zimmer that sich auf, einfach, aber höchst bequem meublirt. Alles, auch die größte Kleinigkeit war auf die möglichste Bequemlichkeit und Ruhe berechnet. Das Auge sah, wenn es durch dichte Weinranken gedrungen war, vor sich einen spiegelhellen Teich ausgebreitet, dessen sanftwallendes Wasser das Ufer des Gottesackers bespülte. Nicht gräuliche gespensterähnliche Steine, kleine Kreuze mit bunten Schnörkeln bemahlt, grinzten den Wanderer an, sondern hohe Linden und Buchen gaben den hier Ruhenden, die die

Hitze des Lebens gedrückt hatte, erquickenden Schatten. Nur hier und da erinnerte ein einfaches Monument an irgend einen der Gemeine merkwürdigen oder von ihr geliebten Todten. „Hier möchte ich wohnen, und mit Dir meine Helena vereint hinüber schweben über den Teich,“ sagte bewegt der alte Ehrich.

Sie wurden zu einem freundschaftlichen Mittagsmahl gebeten. Der Eigenthümer war nicht zugegen. Der Justitz-Amtmann, der Prediger, der Amtsverwalter und der Scholz, mit ihren Frauen waren die Theilnehmer des Mahles. Man wurde froh und guter Dinge, so daß Ehrich und seine Frau die nahe Scheidestunde zu vergessen schienen. Als die Tafel beinahe geendet war, erhob sich eine ländliche Musik auf dem Vorsaal. Man stand auf, der Scholz öffnete die Thüre, herein traten die Bewohner des Dorfes, festlich geschmückt. Da nahm der Justitz-Amtmann Schriften, legte sie auf einen silbernen Credenzteller, nahte sich Ehrichen, ihm solche mit Achtung überreichend. Stumm, verwirrt stand dieser und sah mit ungewissem Blick einen nach dem andern an. Der Justitz-Amtmann las denn endlich laut diese Schriften vor. Es war eine Schenkungsurkunde, für Ehrichen, dieses schönen Gutes. William Harwath, genannt Bladgen unterschrieben. „Es lebe der neue Gutsherr!“ rief der Scholz, und das frohe Landvolk rief es ihm nach, und drängte sich, die Hände der neuen Gutsherrschaft zu fassen, die ihnen diese unter rollenden Thränen hinreichten.

In diesem fröhlichen Getümmel umschlang William sein holdes Weib, drängte sie mit sanfter Gewalt zur Thüre. Noch ein Blick auf die bestürzten Alten, und fort rollten die Glücklichen ihrer glücklichen Insel zu.

Den guten Alten, ehe sie hinüberschwebten über den spiegelhellen Teich, wurde noch die Freude, nachdem Deutschlands, ja Europens Fesseln gebrochen waren, ihre Kinder noch einmal zu umarmen. Ein kleiner Engländer kam mit.

Rathgeber.

25. Einen guten Zitronensaft zu machen.

Dieser Saft erfordert einige Aufmerksamkeit! Denn die Zitronen dazu müssen frisch, unbeschädigt und nicht faul sein. Beschädigte Zitronen, wenn sie etwas lange gelegen haben, liefern einen bittern Saft, weil der pulpöse Saft dann auf die Kerne nnd die weiße Schale der Zitronen wirkt, und ihnen das Zusammenziehende ausziehen kann; faule Zitronen aber geben, außer der Bitterkeit, noch Uebelgeschmack. Man suche deshalb gute und ausgezeitigte Zitronen aus, und ziehe die Schale bis auf das weiße Häutchen dovon ab.

Diese so geschälten Zitronen werden dann in dünne Scheibchen zerschnitten, die Kerne fleißig abgesondert zerquetscht und ausgepreßt; der ausgepreßte Saft, der noch viele schleimige Theile besitzt, wird darauf in einem bedeckten Glase etliche Wochen in den Keller gestellt, wo sich das Schleimige absondern wird, woraus man den abgefüllten Saft durch Löschpapier filtrirt.

Dieser wird nun, außer einer vorzüglichen Helle, auch den angenehmsten sauern Geschmack haben, und sich mehrere Jahre gut erhalten. Versiedet man ihn zum Syrup, so hat man zu 16 Unzen Zucker 10 Unzen dem Maaße nach, Saft nöthig. Sehr angenehm wird seine Säure verstärkt, wenn man auf das Pfund ein halbes oder ganzes Loth der wesentlichen Weinsteinsäure zusetzt.

26. Frostschäden in einer Nacht zu heilen.

Sobald man inne wird, daß man die Nase, Hände oder Füße erfroren hat, oder selbst, wenn eine daherrührende schmerzhafte Geschwulst schon alt, nur noch nicht aufgesprungen ist, so taucht man ein Stück Leinwand in eine Mischung von Aschenlauge und Terpentingeist, umwickelt die kranken Theile damit beim Schlafengehen und bedeckt sie mit anderer Leinwand und man wird am folgenden Morgen den leidenden Theil geheilt finden. Spürt man jedoch den Tag über noch einigen flüchtigen Schmerz, so muß man dieses Mittel noch einmal anwenden.

27. Gegen den Magenkrampf.

Die so vielfältigen Klagen über wirklichen Magenkrampf, veranlassen mich, ein Mittel bekannt zu machen, welches in einem Zeitraume von funfzehn Jahren sich sehr bewährt gefunden hat. Es ist sehr einfach, und daher mit keinen großen Kosten, noch weniger mit Gefahr verbunden: Es werden drei bis vier Tropfen ganz ächtes ätherisches Kümmelöhl (Ol. aether. Carvi germ.)

in einen Eßlöffel voll Arack oder Rum, oder auch Kirschgeist, oder starken Brandtwein auf einmal während des Krampfübels eingenommen. Es ist nur selten, daß man ein zweites oder drittes Mal dieses Mittel zu wiederholen hat, das Uebel ist mehrentheis auf viele Jahre, oder wohl gänzlich gehoben.

Anzeigen.

Bis zum 17. Juli c. war die asiatische Cholera im hiesigen Kreise in Wässerjentsch, Klettendorf, Kentschkau, Haberstroh, Bettlern, Paschwitz, Hartlieb, Kosel, Bogschütz, Groß-Masselwitz, Krieblowitz, Wiltschau, Pasterwitz, Zweibrod, Bischwitz, Ransern, Schweinern und in Meleschwitz ausgebrochen.

Diebstähle.

Durch gewaltsamen Einbruch wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Juli in Pleischwitz der Einwohnerin Wittwe Kühn gestohlen: eine zweigehäusige Taschenuhr und ein dunkelblautuchner Mannsrock mit Knöpfen von demselben Tuche und mit schwarzgefärbter Leinwand gefuttert.

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli wurde den Knechten des Gutsbesitzers Linke in Kentschkau aus dem Pferdestalle gestohlen: 2 kurze blautuchne Jacken; 2 Westen; 1 Paar Stiefeln; 2 Tabakspfeifen; 2 Tabaksbeutel; 1 Paar Lederhosen.

Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde aus dem herrschaftlichen Schäferhause zu Alt-Schliesa in der Nacht vom 14. zum 15. Juli gestohlen: 1) dem Schaaf-Meister Bleisch: ein Mannshemde; 2 rohleinene Getreidesäcke mit B. bezeichnet; 2 Stück geräuchertes Schweinefleisch; ein hausbacknes Brot. 2) dem Schaafknecht Gottlieb Bleisch: ein schwarzblautuchner Mantel, vorn mit Flanell, im Rücken mit Parchent gefuttert; eine kurze noch neue blautuchne Jacke mit Flanell gefuttert; eine schwarztuchne Weste mit Parchent gefuttert; 1 Paar schwarzgepunkte Drillichhosen; eine blaue Tuchmütze, oben in Schneckenform; ein schwarzseidnes Halstuch; ein schwarzkattunenes Halstuch; 20 Sgr. baares Geld in ⅙ Stücken. 3) dem Schaafknecht Gottfried Klimpke: ein grautuchner Mantel mit Kittei gefuttert; 1 Paar grautuchne Hosen mit rohflächsener Leinwand gefuttert; eine blautuchne kurze Jacke mit weißer Leinwand gefuttert; eine schwarztuchne Weste mit Parchent gefuttert; eine schwarz- und eine brauntuchne Mütze: 1 Hemde. 4) dem Schaafjungen Gustav Peschel: 1 Paar blautuchne Hosen, Gürtel und Taschen mit Leinwandfutter; eine blautuchne Weste mit Parchent gefuttert; eine grüne Tuchmütze; eine Unterjacke von englischer Leinwand, rothkarirt; 1 Paar Parchent-Unterhosen; 1 Paar gelblederne Hosen, schon etwas abgetragen; ein ganz neues gelbkattunenes Tuch mit grünem Grunde; 1 Hemde.

Dem Müller Rippin in Quanzendorf, Nimptschen Kreises ist in der Nacht vom 23. zum 24. gestohlen worden: 19 Brodte; eine Seite von einem Schwein (geräuchert); eine grüntuchne Mütze mit Pelzwerk gefüttert; eine weiße Krümmermütze mit Goldborte; eine dunkelblaue viereckige Mütze, unten mit sogenanntem Astrachan besetzt; ein Paar grünliche ungefutterte Tuchhosen; eine dunkelblaue Tuchweste; eine bercanene (schwarze) Frauensjacke; 2 noch gute leinene Säcke; ein schwarz seidenes Halstuch: ein braun und roth gegittert Tüchel; ein Viertel Salz, (alt Breslauer Maas).

Breslauer Marktpreis am 19. Juli.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	11	6	1	7	9	1	4	—
Roggen = =	—	27	6	—	26	—	—	24	6
Gerste = =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer = =	—	17	6	—	17	6	—	17	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landrätbl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.